

Schlitteda Schlitrada

Autor(en): **Peer, Andri**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **31 (1958)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-773597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlitteda



Schlittenfahrten gehören zu den bunten Traditionen des Graubündner Bergwinters. Ein schmucker Vorreiter mit Dreispitzhut führt im Engadin die «Schlitrada» an. – Photomontage aus der jüngsten Werbeaktion der Schweizerischen Verkehrszentrale (siehe Seite 18).
Photomontage: Fred Troller, Zürich

Les promenades en traîneaux appartiennent aux traditions colorées de l'hiver grison. En Engadine, un beau piqueur, coiffé d'un tricorne, précède la «Schlitrada». – Montage photographique faisant partie du matériel de publicité créé récemment par l'Office national suisse du tourisme (voir page 18).

Schlittrada

Von den alten Winterbräuchen des Engadins sind schon manche ausgestorben. Spinnrad und Talglicht sind Museumsstücke geworden, und die Lichtstubeten mit ihren Gesängen und Neckereien werden, für folkloristische Anlässe hübsch rekonstruiert, nur noch wehmütig beklatscht; anderes Brauchtum versiegt, weil die Jugend immer mehr in die Städte abwandert. Bräuche, die den entwurzelnden Hieben der Zeit standhalten, sind das laute Fest der Buben, der Chalandamarz, und die winterliche Schlittenfahrt, die berühmte Schlittrada oder, wie die Oberengadiner sagen: la schlitteda.

Ein Schlitten bleibt ein Schlitten; auf diesem primitiven und zugleich raffinierten Fahrzeug ist das Beieinander inniger als in jedem fahrenden Salon, und kein Motor ersetzt das treue, die Erregung des Tages freudig mitempfindende Pferd. Die Freude, der Drang der Jugend nach festlichem Erlebnis sind es, welche die Schlittrada jedes Jahr wie eine farbige, lebensprühende Blume aus dem strengen Email des Engadiner Winters hervorzaubern. Denn es ist nicht das Unwichtigste an einer Schlittrada, daß sie wochenlange Vorbereitungen erheischt. Es beginnt mit einer harmlosen Verschwörung der Burschen, bei der es das «Wann» und das «Wohin» umsichtig zu beraten gilt. Das Ziel der Schlittrada ist immer ein ansehnliches Engadiner Dorf an der Hauptstraße, die Hinfahrt soll zwei Stunden nicht überdauern. Heikler ist die Frage «Wer» mit «Wem». Verlobte finden Gnade, aber bei den übrigen bilden Zu- und Abneigung ein unsichtbares Geflecht, das man im Notfall mit Auslösen entwirren muß. Dem Burschen obliegt es nun, sein Mädchen in aller Form einzuladen, indem er zu ihr ins Haus geht. Den Schlitten, den er vom Estrich herunterholt oder vom Nachbarn borgt, stellt er in seine Scheune, damit die Mädchen ihn schmücken können. Vielleicht ist es noch der alte Engadiner Reitschlitten mit dem Längssitz und den geschnitzten Lehnen vorn und hinten. Die vordere trägt auch das Familienwappen und ragt wie eine Schiffsfigur in die Höhe, wodurch das Gefährt etwas Abenteuerliches bekommt. Dieser Schlitten, für kürzere Distanzen gedacht, nimmt hinten den lenkenden Kavalier im Reitsitz auf, während das Mädchen vor ihm, gewissermaßen im Damensitz, die Füße auf eine einzige Kufe stützt.

Unendlich sind die Abstufungen des Sich-Anlehens und -Anschmiegens auf einem solchen Schlitten. Der Fahrer wird zum ritterlichen Gefährten, und das Paar erscheint wie auf einer alten französischen Enluminure.

Im neueren Schlitten sitzen die Paare nebeneinander, in mollige Pelze und Decken gehüllt; der Lenker steht manchmal hinten drauf. Der Bursche sorgt auch für das Pferd. Ist das schöne Geschirr mit Schellengehängen und Kopfputz angepaßt, so kann der große Sonntag anbrechen. Der Brauch will, daß man erst nach der Predigt abfährt. Noch ein hastiges Mittagessen, das niemand ernst nimmt, und schon läutet die Glocke im hallenden Sulèr. Er ist da, den Zylinder in der Hand, die Winterpeitsche unter dem Arm, angetan mit dem unverbrauchten Rokokokostüm, das Onkel Reto aus Rouen mitgebracht (es ist immer zu knapp). In der Stube wird er mit einem Gläschen Likör und Knusprigem traktiert. Die Schlittrunza prüft indessen im Spiegel, ob Mieder und Häubchen sitzen, und läßt sich entführen. Ihre rote Tracht flammt freudig auf in der Wintersonne, und es wäre heute schwer zu sagen, was mehr leuchtet: ihre Augen oder die Perlen der Bernsteinkette. Der Zug sammelt sich allmählich auf dem Dorfplatz, wo sich das halbe Dorf plaudernd und scherzend eingefunden hat. Was da gewerweist, gekichert und bewundert wird! Die Mütter denken an ihre erste Schlittrada, und die Kinder können kaum erwarten, bis sie mündig werden für dieses Ereignis. Ein schmucker Vorreiter mit Dreispitz und Jabot – in der Regel entschiedener Junggeselle – gibt von hohem Roß herunter Anweisungen und ordnet den Zug. Man fährt noch einmal mit Jauchzen und Peitschenknallen im Dorfe herum, dann sieht man auf der gleißenden Landstraße die klingelnde bunte Kette langsam entschwinden. Den Schlitten mit den Musikanten (nach alter Art Klarinette, Geige, Baßgeige und Flöte), die sich drollig als Bremer Stadtmusikanten verummern, haben sie in die Mitte genommen; alte Tanzweisen künden in jedem Dorf den fröhlichen Zug schon von weitem an. Bald im Galopp, bald in gemütlichem Trab und im Schritt geht die Schlittrada durch Dörfer und verschneite Tannenwälder. Viel zu rasch ist das Ziel erreicht, wo man sich bestaunen, begrüßen und ausgiebig mit Glühwein, dem Engadiner Nationalgetränk, nebst Back-

werk bewirten läßt. Die Pferde finden einen warmen Stall und einen prallen Habersack. Unterdessen gesellt sich die Jungmannschaft des Ortes zu den Gästen und mischt sich tanzend unter die bunten Trachten. Oft plant man einen Gegenbesuch.

Die Heimfahrt ist das Schönste der Schlittrada, wenn man den Kennern glauben will. Der Herold reitet voraus; die Paare kuscheln sich tiefer in Decken und Mäntel; man rückt einander näher, und nach unverbreiteter Parole nehmen die Schlitten immer mehr Abstand; die Pferde wittern den Stall und greifen kräftig aus, und der Schlitten saust leicht wie ein Hauch über die hartgefrorene Straße. Und schon kommt die Nacht. Wie große silberne Nagelköpfe stecken die Sterne im Himmelsgewölbe; der Schnee knirscht unter den fliegenden Hufen, manchmal huscht dunkel ein Wild in den Wald. Da öffnet sich in der köstlichen Erregung der Stunde der Mund zu einem Kuß, zu einer schüchternen Frage oder einem geheimen Versprechen, und nicht selten mündet diese Fahrt im alten Schlitten in ein neues Leben zu zweit. Daheim angelangt, versorgt man die guten Pferde. Den Begleiter erwartet im Hause seines Mädchens ein Nachtessen, das jeder Kritik standhält, besonders wenn man ihn dort gerne sieht. Das Fest wird im Beisein des ganzen Dorfes mit einem beschwingten Ball beschlossen.

Auch die Verheirateten fahren ihre Schlittrada, die der anderen vielleicht an Pracht und Aufwand, keineswegs aber an Freude und Begeisterung nachsteht. Der Varianten gibt es viele. Die Oberengadiner Schlitteda, leider ein bißchen zu sehr Attraktion für die Fremdenwerbung geworden, fährt frühmorgens ab und macht mehrere Halte. Auch haben die jungen Oberengadiner als Nachkommen des festkundigen Geschlechts vom 19. Jahrhundert eine reichere Auswahl an Trachten und Schlitten. Diese örtlichen Abweichungen machen den Brauch nur noch sinniger. Er ist und bleibt der gesellschaftliche Höhepunkt des Engadiner Winters. Eine echt lateinische Lebensfreude pulsiert in diesem Fest. Die Faszination, die von ihm ausgeht, überträgt sich sogar auf die ganz Kleinen, die sich mit köstlicher Unternehmungslust in verkleidete Pärchen und Pferde verwandeln und als Schlittrada pitschna auf Davoser Schlitten durch die Gassen ziehen.

Andri Peer

◀ *Le passeggiate sulle slitte appartengono alle tradizioni caratteristiche e vivaci dell'inverno alpino nel canton Grigioni. In Engadina un bracciere a cavallo, parato a festa, precede la «Schlittrada». Montaggio fotografico appartenente alla più recente azione di propaganda dell'UNST.*

Sleigh-riding is one of the great winter-time traditions in the mountains of the Grisons. A costumed rider wearing a three-cornered hat leads the "Schlittrada" in the Engadine, Grisons. Photo montage from the promotion campaign organized by the Swiss National Tourist Office.